

## 4. Der Verein in der Zwischenkriegszeit 1918-1939

Ein zeitgeschichtlicher Abriss

Immer wichtiger werden nun die Wechselbeziehungen zwischen dem Innen und dem Außen für das Verständnis der Geschehnisse in unserer Stadt. Das gilt gleichermaßen für unser engeres Heimatland.

Mit dem Ende des ersten großen Krieges war plötzlich gar nichts mehr wie es früher und für so lange Zeit einmal war. Die Väter hatten ihre Bedeutung scheinbar endgültig verloren, ob Hausvater, Landesvater oder Gott Vater selbst. Es galt nicht länger die Unterscheidung von Herren und Knechten. Throne stürzten und andere Herrschaftsformen sollten gefunden werden. Die neuen Schlagworte hießen Demokratie und Republik. Natürlich war das Volk das gleiche geblieben. Ging jedoch der eine erwartungsfroh in eine neue Zeit der Freiheit, so war der andere voll Angst vor dem, was da kommen würde. Die Not der Verlierer war allgegenwärtig und steigerte sich noch durch die langen Jahre der staatlichen Instabilität, der Inflation und wirtschaftlichen Stagnation. Die Sieger triumphierten und nahmen sich vom alten Österreich, was ihnen gerade gefiel. Kärnten geriet in höchste Not. Die fremden Gebietsansprüche reichten bis nahe an die Stadt heran, wenn nicht gar darüber hinaus. Die Wunden, die das vierjährige Ringen vielen Familien geschlagen hat, waren kaum verheilt, da ging ein neues Sichaufbäumen durch die Stadt. Ihre besten Söhne, mit Dr. Arthur Lemisch, Major Leo Knaus, Leutnant Norbert Rainer, Hptm. Karl Wahrheit und Hptm. Premitzer an der Spitze, begnügten sich nicht mit bloßer Beobachtung der Szene, sie taten was die Not gebot.

Um so bewundernswerter die Überzeugung und Begeisterung der Goldhauben-Frauen von St. Veit als diese am 20.7.1920 nach Klagenfurt zum Trachtenfest gerufen wurden, und es darum ging, in Vorbereitung der Abstimmung zum 10. Oktober noch einmal kraftvoll für die Einheit des Landes zu demonstrieren. Schwer genug schon das persönliche Fortkommen und dennoch brachte man bereitwillig jedes Opfer für den Erhalt des Landes. Dieser an sich berechtigte Kampf mit allen und letzten Mitteln, brachte aber in Verbindung mit der neu gewonnenen Freiheit im Agitieren und Argumentieren leider auch unerwünschte und unselige Nebenwirkungen. Die jungen Parteien lernten nicht das Miteinander sondern kultivierten bald und immer mehr das Gegeneinander. Jede von ihnen glaubte das allein seligmachende Programm zu besitzen. Die alten, äußeren Feinde ließen wohl auch kein Fettnäpfchen aus, um

Zorn und Haß der Besiegten herauszufordern bzw. radikalen Richtungen da und dort Zulauf zu verschaffen. Als schließlich die einzelnen politischen Richtungen ihren Fortbestand allein im Aufrüsten und Bewaffnen gesichert sahen, war die Katastrophe, die zu Staatsstreichen, neuer Unfreiheit und noch größeren persönlichen Opfern führen mußte, unaufhaltsam.

Die Ausgelassenheit der sogenannten „Lustigen Zwanzigerjahre“ erfaßte auch die St. Veiter voll. Nahrungsmittelmangel verbunden mit Schleichhandel und anderen fragwürdigen Geschäftspraktiken konnten die Freude, den letzten Krieg so halbwegs überstanden zu haben, nicht mindern. Kinobesuche und Tanzveranstaltungen waren sehr gefragt und beim Jäger in der Villacher Vorstadt, im Hause unserer Goldhaubenfrau Anna Jäger, lief 1927 sogar ein Orchestrion, ein Vorläufer der späteren Musikautomaten. Mit dem Neubau des Bezirksgerichtes wurde das Rathaus endlich frei. Das Gemeindeamt konnte dorthin übersiedeln. Nur durch die große Wohnungsnot entschuldbar, entstanden im ehrwürdigen Rathaus durch Raumteilungen, Kamineinbauten etc. mehrere Kleinwohnungen. 1930 schuf Suitbert Lobisser die inzwischen übermalten Fresken im Karner. Die Stadtbevölkerung stieg laut Volkszählung 1931 auf über siebentausend Einwohner.

### **Was das Kassabuch erzählt**

Die Stadt und ihre Bewohner wurden von all den Unsicherheiten, Widersprüchen und Parteikämpfen voll erfaßt. Es wurde agitiert, politisiert, gestritten und nicht selten wurde man sogar handgreiflich, selbst innerhalb ein und derselben Familie. Die Parteistrategen, ob hier oder dort, machten sich die Massen gefügig. Schwarz gegen Rot, Braun gegen alle und vice versa, Fanatismus wohin man blickte. Allein die Goldhauben-Frauen, so scheint es, hielten am Hergebrachten eisern fest. Es ist in all den zwanzig Jahren die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession nie in Frage gestanden. Lediglich 1919 geht das nicht eindeutig aus dem Kassabuch hervor. Verläßlich wie eine Uhr ging jedes Jahr Frau Ginzberger durch die Stadt, um die Goldhaubenträgerinnen zur Prozession zu laden. Was blieb ihnen aber auch anderes übrig? Von den zwei Säulen, denen man laut Statut dienen wollte, nämlich Kirche und Kaiser, war doch die zweite ganz plötzlich weggebrochen. Patriotismus üben ja, aber wem gegenüber? Der Kaiser war abgesetzt und den neuen Staat wollte keiner, von den selbst ernannten Beschützern der Republik einmal ganz abgesehen! Der ganze Patriotismus galt jetzt dem bedrohten Kärnten. Dabei mußten es gerade Bürgerfrauen als ungerecht und beleidigend empfinden, daß das Wort burgois (fr. der Bürger) immer mehr zum Schimpfwort mutierte.

Bekenntnis und Anhänglichkeit zum Väterglauben war den Andersdenkenden inzwischen bereits im höchsten Maße verdächtig und mußte folglich bekämpft werden.

Ein weiteres Trachtenfest, es ist nicht festgehalten wo, fand am 15.5.1921 statt. Zu solchen Verpflichtungen wurden die Damen von nun an immer öfter gerufen. Am 24.12.1922, eigentlich ein ungewöhnlicher Tag dazu, wird man der Glockenweihe beiwohnen. Zugleich wird „eine kirchliche Fahne“ erwähnt, so, als würde man diese jetzt eher der Kirche als dem Verein zuordnen wollen.....?

Im Juli 1923 ging es zum Trachtenfest nach Graz. Dazu bedurfte es einer Besprechung, welche im Gasthaus Knappitsch anberaumt wurde. Eine Neuerung vielleicht, oder hat man es bisher nur verabsäumt, ein Gasthaus als Versammlungsort zu erwähnen? 1924 im Mai und am Höhepunkt der Inflation fährt man zu einem Trachtenfest nach Linz an der Donau. Für die Teilnahme erhält man vom Veranstalter einen Kostenersatz von 2 Millionen Kronen! Kirchlicherseits stehen in diesem Jahre drei außerordentliche Anlässe heran: zweimal die Auferstehungsfeier (d.h. in der Stadtpfarrkirche und bei den Barmherzigen) im April, Empfang des Fürstbischofs Hefter im Mai und eine Primizfeier im August. In diesem Jahr wird erstmals anstelle von Kranz und Blumen zum Begräbnis eines Mitgliedes Geld für 22 „bürgerliche Arme“ gespendet!

Mit der Sanierung der Währung und Einführung des Schillings regte sich 1925 langsam auch wieder etwas in der Wirtschaft. Das sieht man nicht zuletzt daran, daß die Goldhaubenfrauen nach einer weiteren „Besprechung“ im Mai zum Villacher Trachtenfest fuhren und dort bei der Eröffnung der „ÖWA“ (=Österr.Wirtschafts-Ausstellung) mitwirkten, wofür 50 Schilling Vergütung gewährt wurden. Aus Anlaß der 5. Wiederkehr der Kärntner Volksabstimmung kam es im Oktober zur Teilnahme am Trachtenfest in Klagenfurt. Übrigens, auch 1925 gab es noch die Teilnahme an z w e i österlichen Auferstehungsfeiern.

1926 gibt es wieder eine Primiz und nur e i n e Auferstehungsfeier bei den Barmherzigen. In den zwei Folgejahren findet die Fahne wieder Erwähnung, weil für das Tragen und Zurücktragen (von Begräbnissen) ein kleiner Aufwand anfällt.

Im Jahre 1930 erfährt man von der Teilnahme am Jubiläums Trachtenfest (10. Oktober) in Klagenfurt, sowie von Spenden für das Kriegerdenkmal und von einer Zuwendung an die

Eisenbahner-Musikkapelle. Zu diesem Klangkörper bestand offenbar ein freundschaftliches Naheverhältnis, was 1931/32 einerseits im neuen „Bürger-Goldhauben-Frauen-Marsch“ des Kapellmeisters Kusian und andererseits in der Spende von 1 Faß Bier für 18 Schilling 20 Groschen zum Ausdruck kam. Ein schöner Beweis dafür, daß es gerade die Frauen, wider allen Zeitgeist verstanden haben, dort wo nötig, Brücken zu schlagen. Wohl muß man auch sagen, daß Eisenbahner zu jener Zeit die einzigen Kunden waren, die auch zahlen konnten. Bauern konnten bestenfalls anschreiben lassen und die anderen armen Teufel und Arbeitslosen nicht einmal das. Den praktischen Sinn der Bürgerlichen Goldhauben, Handwerker- und Geschäftsfrauen, im Umgang mit ihren Kunden, waren diese auch in der Mehrzahl politisch anders denkend, dies alles stellte ein ganz besonderes Spezifikum dar, weil zu gleicher Zeit die fanatisierten Männer sich eher gegenseitig die Schädel wundschlugen.

1934 liest man noch von Spenden für Klosterkirche und Trabanten. Dann wird es noch einmal ziemlich heiß, Staatsstreiche und Niederschlagung derselben. Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß. 1937 liest man von einer Fahnenreparatur, was wahrscheinlich für das neue Bildmotiv aus der kunstvollen Hand von Dechant Felix Fiebinger steht. Der Aufwand dafür beträgt 217 Schilling. Man befand sich gerade mitten in der Zeit des sogenannten Austro-Faschismus mit deutlicher Anlehnung der Regierungsmacht an die Katholische Kirche. Der Druck auf Österreich von außen wird immer stärker!

### **Die Mitgliedszahlen von 1919 bis 1938 und Zusammenfassung**

Aktive und unterstützende Mitglieder in einer Summe

1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927	1928
32	32	37	31	36	37	37	35	36 + 7	43

1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
42	40	36	30 + 6	36 + 5	40	38	37	31 + 1	31

Wie die obige Tabelle zeigt, gab es von 1919 bis 1938 durchaus beachtliche und konstante Mitgliederstände, wobei allerdings der Anteil an Unterstützenden merklich gestiegen war.

Insgesamt war dieser Zeitraum durch vermehrte auswärtige Verpflichtungen und Unternehmungen gekennzeichnet.

Ein Wort auch zu einem besonderen Aspekt der Finanzen. Die große Spende von Dr.Lemisch zusammen mit eigenen Ersparnissen fand – wie schon gezeigt – Verwendung bei Zeichnung der Kriegsanleihen 1915. Im Nominalbetrage (!) gelangte diese Kriegsanleihe im Inflationsjahr 1922 formell auch wieder zur „vollen“ Einlösung. Nur, um die tatsächliche Wertrelation, besser gesagt den Verlust realistisch darstellen zu können: 400 Kronen entsprachen 1915 genau zweihundert jährlichen Mitgliedsbeiträgen, 400 Inflations-Kronen 1922 gerade noch zwei solchen!

Frau Käthe Wernitznig übernahm nach Ableben von Frau Julie Schneeberger die Obfrauenschaft im Jahre 1923 und hatte diese bis 1946 inne, in welchem Jahr sie zur Ehrenobfrau gewählt wurde.